

Umarmung der Todfeinde von gestern

20 Jahre danach dekretiert die Ironie der Geschichte Amerikas Sieg im Vietnamkrieg

Von Josef Joffe

Ironie der Geschichte - ein abgegriffenes Wort. Doch paßt es perfekt zur diplomatischen Anerkennung Vietnams, die Bill Clinton just verkündet hat. Vietnam? Der Feind des fünfzehnjährigen Krieges, der Amerika seine erste militärische Niederlage verpaßt hat? Der in Amerika selbst Wunden geschlagen hat, die noch heute nicht verheilt sind?

Eben diesem Feind sagt Clinton 20 Jahre nach dem Fall von Saigon: 'Was auch immer uns getrennt hat, laßt es uns der Vergangenheit überantworten.' Und dann zitierte er Ecclesiastes: Gekommen sei die 'Zeit zum Heilen und zum Aufbauen'. Geheilt sind die alten Wunden noch immer nicht, und so gab's als gleich Proteste von links bis rechts, die vor allem forderten, daß Hanoi vollständige Aufklärung über den Verbleib von 1600 MIA's, den Vermißten des Krieges, liefere.

Freilich: Die alten Kriegsgründe sind längst vergessen. Mehr noch: Die Ironie der Geschichte hat dekretiert, daß Amerika 20 Jahre 'nach Saigon' den Krieg doch noch ge-

wonnen hat. Erinnern wir uns an die graue Vorzeit der frühen sechziger Jahre. Da ließ Amerika Bataillon um Bataillon, Division um Division in den Krieg ziehen, weil es a) den 'Dominoeffekt' und b) die Ausdehnung kommunistischer Macht insgesamt zu verhindern suchte.

Nur: Die Steine sind nicht gefallen - jedenfalls nicht die drei wichtigsten, Thailand, Malaysia und Indochina. Kambodscha haben die Vietnamesen zwar 1978 besetzt, sind aber nach endlosen Guerillakämpfen 1989 wieder abgezogen. Burma ist eine bizarre Diktatur, die sich nicht in klassische ideologische Raster einordnen läßt. Allenfalls Laos, das sich 1975 zur 'Volksrepublik' stilisierte, könnte als gefallener Dominostein gerechnet werden, aber auch hier herrscht inzwischen die chinesische Spielart des Kapitalismus.

Ausdehnung der kommunistischen Weltmacht? Kaum war der Krieg vorbei, bezog das kommunistische Vietnam Stellung gegen das kommunistische China, inklusive gewalt-samer Grenzstreitereien in den Jahren 1979 und 1984. Die Geschichte wiegt hier allemal

schwerer als die Ideologie, war doch Vietnam fast ein Jahrtausend lang Kolonie des 'Reiches der Mitte'. Alle Macht den Sowjets? Die haben Vietnam solange unterstützt, wie die gelben Genossen den Supermachtrivalen Amerika bekämpften. Doch ihr Flottenstützpunkt in Cam Ranh Bay existiert nicht mehr, und die Sowjetunion auch nicht.

Die größte Ironie ist der 'Ur-Dominostein' Vietnam. Hier macht sich seit Jahren ein wilder Kapitalismus breit, und schon ist der ideologische Sündenpfuhl Ho-Chi-Minh-Stadt (geb. Saigon) wieder heimliche Hauptstadt. Seit Jahren sucht Hanoi die Anerkennung durch Washington, mithin Investitionen, Handel und sogar strategische Zusammenarbeit. Und das paßt ausgezeichnet in das Konzept des Wehrdienst-Vermeiders Bill Clinton. Denn die beiden alten Feinde haben (unausgesprochen) einen neuen, gemeinsamen Gegner - und der heißt China, die raumgreifende Supermacht in spe. Letzte Ironie also: Das Eindämmungsobjekt von gestern ist 20 Jahre danach zum Eindämmungspartner von morgen geworden.